

Fornoff: „Ich wäre gerne geblieben“

KSV Schriesheim trennt sich überraschend von seinem Trainer

Von Claus Weber

Schriesheim. Schöne Bescherung zu Weihnachten: Am zweiten Feiertag verschickte der KSV Schriesheim eine Pressemitteilung mit verblüffendem Inhalt: Der Ringer-Zweitligist und Trainer Peter Fornoff haben sich getrennt. Dabei hatten die Bergsträßer noch eine Woche zuvor die Vizemeisterschaft gefeiert.

Doch am sportlichen Erfolg ist die nun zweijährige Ehe zwischen Verein und Coach gar nicht gescheitert. „Die Vorstellungen der vergangenen und zukünftigen Zusammenarbeit konnten nicht auf einen Nenner gebracht werden“, heißt es in der offiziellen Mitteilung vom Montag. Viel konkreter wurde Werner Wolf gestern auf Nachfrage der *Rhein-Neckar-Zeitung* auch nicht. „Es haben sich viele Kleinigkeiten summiert“, erklärte der Abteilungsleiter, „und am Ende kamen wir zu dem Schluss, dass es einfach nicht mehr passt.“

Offenbar soll es zwischen Trainer und Mannschaft Dissonanzen gegeben haben, das Vereinstraining sei am Saisonende nur noch spärlich besucht gewesen. Außerdem dürften Fornoffs öffentliche Äußerungen, der Verein sei noch nicht reif für die erste Liga und müsse professioneller arbeiten, manchem bitter aufgestoßen sein. Zumal der Klub dem Coach offenbar das gleiche vorwirft. „Fornoff ist ein hervorragender Nachwuchscoach“, betonte Wolf, „so wie der Trainer von uns Professionalität erwartet, so erwarten wir dies auch vom Trainer.“

Ein Nachfolger für den 53-jährigen Hessen, der nicht nur die Zweitliga-Athleten, sondern auch Schüler und Jugendliche betreute, steht noch nicht fest. Der Verein, erklärte der Abteilungsleiter, wolle sich bei der Suche Zeit lassen. Die Männer werden vorerst von Co-Trainer Holger Rotermund betreut, für den Nachwuchs soll schon heute eine Übergangslösung gefunden werden.

Dass die Trennung nicht – wie in der Pressemitteilung behauptet – in gegenseitigem Einvernehmen stattfand, wurde schnell klar. „Ich will ehrlich sein“, sagte Fornoff der *RNZ*, „ich wäre gerne ge-

blieben, ich war sogar kurz davor, nach Schriesheim zu ziehen.“ Er müsse die Entscheidung akzeptieren, könne sie aber nicht ganz nachvollziehen. „Es sind vielleicht einige Dinge schiefgelaufen, aber da waren keine ausschlaggebenden Fehler dabei“, sagte Fornoff. So sei er dafür kritisiert worden, dass das Trainingslager im Sommer zu spät festgestanden habe. „Aber ehe ich kam, ist man gar nicht ins Trainingslager gefahren“, sagte er.

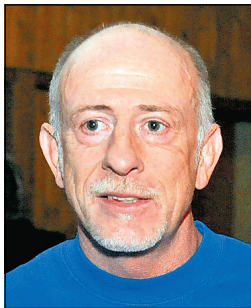
Der Kontakt zu den Athleten sei gut gewesen. Dass die Trainingsbeteiligung zum Saisonende nachgelassen habe, sei normal. „Manche Ringer waren verletzt, außerdem war zum Ende hin auch ein bisschen die Luft draußen“, erklärte Fornoff. Allerdings habe es wohl Meinungsverschiedenheiten darüber gegeben, ob Ringer – wie zum Beispiel der Pfälzer Kai Dittrich – am Vereinstaining teilnehmen müssten oder auch am Stützpunkt in Schifferstadt üben könnten.

„Vielleicht war ich manchmal zu offen, vielleicht habe ich mich falsch ausgedrückt, doch ich wollte niemanden persönlich angreifen, als ich gesagt habe, zur Bundesliga fehlt noch ein Stück. Das gilt für alle, auch für mich“, sagte Fornoff, „wir hätten mehr miteinander reden müssen. Die Teamarbeit hat gefehlt.“

Besonders traurig macht ihn, nicht weiter mit der KSV-Jugend arbeiten zu können. „Da sehe ich in Schriesheim ein Vorwärtskommen“, sagte er, „der KSV hat guten Nachwuchs.“

Möglicherweise kehrt Fornoff nach Hessen zurück. Der TSV Gaibach soll Interesse haben, zumal Fornoffs Sohn Marcel – Bundesligaringer in Hallbergmoos – öfter mal beim Zweitligisten trainiert. Wer seinen Job beim KSV übernimmt, ist völlig offen. „Es sind einige Namen im Gespräch, aus dem Verbandsgebiet und von außerhalb“, sagte Ringerchef Wolf.

Unklar ist auch, wie die KSV-Staffel künftig aussehen wird. Fest zugesagt haben die Rumänen Nicolae Cojocaru, Attila Tamas und Georgien Carpen. Carsten Kopp, Schriesheims bester Punktebringer, wird von Mainz umworben. „Die Chancen, dass er bleibt, stehen 50 zu 50“, schätzt Werner Wolf.



Peter Fornoff